

# Lüneburger Kirchengemeinden erheben Eintritt für ihre großen Gotteshäuser

Geführte Gruppen müssen zehn Euro extra beim Kirchgang zahlen

Lüneburg. Von außen ragen die Türme von St. Johannis, St. Nicolai und der gedrungene Bau von St. Michaelis in den Himmel und künden von der frommen Tradition der alten Salzstadt Lüneburg. Doch unter den Kreuzgewölben im Inneren macht sich Unmut breit unter den Tagestouristen, die in Bussen in die mehr als 1000-jährige Salzstadt reisen: Die Kirchen fordern seit Jahresbeginn einen Aufschlag von zehn Euro je Reisegruppe, sofern auch nur eine der drei Kirchen von einer geführten Gruppe angesteuert wird. „Die Öffentlichkeit muss sich daran gewöhnen, dass Kirchen nicht zum Null-Tarif betrieben werden können“, begründet Dr. Klaus Person, Vorsitzender des Kirchenvorstandes der St.-Nicolai-Gemeinde diesen unpopulären Vorstoß.

Der Schutzpatron seiner Kirche wacht über den Reisenden und den Kaufleuten gleichermaßen. Einerseits die Reisenden im Blick, andererseits die eigene Kasse, hatte der Vorstand dieser Kirchengemeinde den Vorstoß in fremde Geldbeutel als erster gewagt, aus gutem Grund: Wegen der günstigen Lage zum Rathaus steuern mehr als 80 Prozent der geführten Gruppen diese Kirche an. Dadurch entstehen Kosten für Reinigung und Aufsichtspersonal. Pastor Folker Thamm und Dr. Person hatten deshalb im vergangenen Jahr vorgeschlagen, pro Person etwa 50 Pfennige an die Kirchengemeinde abgeführt werden könnten. „Das geht aber nicht, weil wir von dem, was Besuchergruppen für Führungen entrichten, Organisation und Stadtführer bezahlen“, konterte Dr. Jan Halves, Chef des Lüneburger Stadtmarketing.

Nach Verhandlungen mit den Kirchengemeinden, in die sich auch Oberbürgermeister Ulrich Mäde eingemischt hatte, wurde folgender Kompromiss gefunden, den Dr. Halves so skizziert: „Jetzt bieten wir Stadtführungen mit und ohne Kirchen an. Gruppen bis 20 Personen, die auch eine Kirche besuchen möchten, zahlen 50 Euro plus zehn Euro. Den Aufschlag bekommen die Kirchen am Ende des Jahres und können das Geld dann selbst untereinander aufteilen!“ Es sei aber nicht nachvollziehbar, warum Gruppen zahlen sollten, Einzelbesucher aber nicht.

Auf Eintritt für Einzelbesucher verzichten die Kirchengemeinde nämlich ausdrücklich. Lüneburgs Superintendent Dr. Christoph Wiesenfeldt: „Die Kirche ist für Gottesdienstbesucher und alle, die einen Raum der Stille und Besinnung suchen, kostenlos. Und das wird auch so bleiben.“ Aber der gottesdienstliche Auftrag sei von dem kulturellen eben zu unterscheiden.

Lüneburgs größter Sakralbau, die St.-Johannis-Kirche, hat sich nach Wiesenfeldt zu einer City-Kirche entwickelt. Deshalb habe eine zweite Küsterstelle eingerichtet werden müssen, die von der Gemeinde zu finanzieren sei. Daher spiele die Truhe eine große Rolle, in die Touristen ihre Spende legen könnten. „Nach unserer Erfahrung tun die Gruppen da so gut wie nichts hinein – vermutlich aus Zeitmangel oder weil sie finden, dass sie ja schon für die Stadtführung bezahlt haben.“ Einzelbesucher würden dagegen die Pflege der Kirche durchaus mit Spenden anerkennen.

Dr. Halves befürchtet trotz dieser Argumente einen Rückgang von Besuchergruppen. Busunternehmen verglichen sehr wohl Stadtführungskosten mit den Forderungen anderer Städte. Er erwähnt allerdings nicht, dass Lüneburg zugleich mit der Euro-Einführung die Sätze für Stadtführungen deftig erhöht hat: von 80 Mark für Gruppen bis zu 20 Personen auf 50 Euro! Er sagt auch nicht, dass die Stadt seit Jahrzehnten ein Extra-Salär für Rathausbesuche fordert.

Ein Vergleich mit Nachbarstädten im Norden ergibt folgende Zahlen: Die Hansestadt Lübeck, in ihrer Baustruktur Lüneburg sehr ähnlich, kostet eine Stadtführung in Deutsch 40 und in einer Fremdsprache 50 Euro. Sondereintritte werden nur im Rathaus und in den Museen erhoben. Die Stadt Celle fordert 50 Euro für eine Stadtführung – einschließlich der Führung durch die Stadtkirche.

Da gerät Lüneburg also durch seine Gebührenerhöhung durchaus ins Hintertreffen, wenn für Kirchenführungen noch zehn Euro extra fällig werden. Deshalb haben die Lüneburger Stadtführerinnen den Kirchengemeinden einen Brief geschrieben. Darin machen sie unter anderem darauf aufmerksam, dass viele Kinder- und Jugendgruppen zum ersten Mal eine Kirche besuchen „und sehr aufmerksam unseren Ausführungen lauschen“. Hier ist Dr. Person zum Einlenken bereit und will demnächst über diese Zielgruppe mit den Stadtführerinnen ein Gespräch führen. Inzwischen verweisen Lüneburger Bürger und insbesondere Gastwirte darauf, dass in den letzten 25 Jahren rund 30 Millionen Mark in die Restaurierung der Kirchen gesteckt worden sei. Diese Mittel seien nicht nur von den Kirchengemeinden, sondern auch von der Stadt Lüneburg und vom Land Niedersachsen aufgebracht worden. Deshalb sei die Forderung nach einem Sondereintrittsgeld für die schönen Kirchen eine Unverschämtheit.

MARTIN TESKE